

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Freitag beigegebenen **Austr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg., — ohne Sonntagsbeilage 90 Pfg., (monatlich im Verhältnis); — durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk viertelj. 1 Mk. 30 Pfg.; auswärts 1 Mk. 45 Pfg.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einigungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 90.

Montag, 4. August 1902.

38. Jahrgang.

Rundschau.

— Bei der in den Monaten Mai, Juni und Juli d. J. vorgenommenen niederen Verwaltungsdienstprüfung ist zur Uebernahme der in § 1 der R. Verordnung vom 1. Dez. 1900 (Reg.-Bl. S. 905) bezeichneten Aemter für befähigt erklärt worden: Frey, Georg Friedrich, von Nischberg, O. Calw.

Stuttgart, 2. Aug. Verlagsbuchhändler Kommerzienrat Karl Engelhorn, der im vorigen Jahre in der Silberburgstraße der Volksbibliothek Stuttgart ein neues Heim erbauen ließ, hat nunmehr st. „N. L.“ im Verein mit seiner Gattin diesem Institut auch den Grund und Boden dieses Hauses zum Geschenk gemacht. Das Grundstück hat einen Wert von 150 000 Mark.

— Der diesjährige 44. Verbandstag der würt. Gewerbevereine findet am 7. Sept. in Kirchheim u. T. statt. Mit demselben soll auch das 50jährige Jubiläum des Vereines festlich begangen werden. Aus der reichhaltigen Tagesordnung kann jetzt schon mitgeteilt werden, daß u. a. Reichs- und Landtagsabgeordneter Prof. Dr. Hieber über „Regelung des staatlichen Submissionswesens“ sprechen wird. Weitere Vorträge werden halten Glaschneidmeister Nöhle-Stuttgart über „Gewerbliches Erziehungswesen“, Schreinermeister Uebel-Vöberach über „den Befähigungsnachweis im Baugewerbe“. Viel Interessantes wird den Verbandstagsbesuchern auch die Kirchheimer Ausstellung bieten.

Stuttgart, 1. Aug. Zu den Wechselfälschungen des Verlagsbuchhändlers W. erfährt der „Schw. B.“: W. ist schon seit etwa 14 Tagen in Untersuchung und sollen bis jetzt 14 Wechselfälschungen festgestellt sein; eine hiesige Buchdruckerei soll der am meisten Benachteiligte sein. Gerüchtweise verlautet, auch eine hiesige Bank sei mit einer größeren Summe in Mitleidenschaft gezogen (man spricht von 10 000 Mk.). Ob sich dies bestätigt, wird die Untersuchung ergeben. So viel man hört, soll ein Antrag auf Konkurseröffnung unterbleiben.

— Auf der Station Engelsbrand haben am 21. v. M. vier Burschen aus dieser Ortschaft sich dem Fahrdienstpersonal thätlich widersetzt und Körperverletzungen verübt, weil dieses sie wegen mangelnder gültiger Fahrkarten zur Hede stellte. Anzeige ist erstattet.

Calw, 30. Juli. Für die durch den Tod des Stadtschultheißen Gaffner erledigte

Ortsvorsteherstelle ist die Neuwahl auf den 11. Sept. festgesetzt.

— Die Strafkammer in Tübingen verhandelte am 29. Juli gegen den 25 Jahre alten Tagelöhner Karl Emil Kusterer von Unterreichenbach wegen zweier Vergehen der erschweren Körperverletzung, begangen am Pfingstmontag in Unterreichenbach. Angeklagter, welcher seit 21. Mai in Untersuchungshaft ist, erhielt 6 1/2 Monate Gefängnis. Mit einem schweren Prügel hat er wiederholt auf der Mechaniker Hage von Huchensfeld eingeschlagen, der jetzt noch arbeitsunfähig ist. Auch den Bäcker Müller hat er mit dem Prügel schwer verletzt.

Freudenstadt, 31. Juli. Gestern abend wurde in der Wirtschaft zum Hecht bei Restaurateur Rade ein frecher Diebstahl begangen. Gegen 10 Uhr bei noch sehr entwickeltem Straßen- und Wirtschaftsverkehr bemerkte die Wirtin in ihren oberen Wohnräumen Licht. Bei genauer Prüfung fand sie die Thüre verschlossen und hörte Geräusch. Sogleich holte sie Gäste aus der Wirtschaft zu Hilfe. Der Dieb war jedoch schon unter Mitnahme von 600 Mk. Bargeld verschwunden.

Heilbronn, 1. Aug. Die schweren Folgen des Zusammenbruches der Gewerbebank finden eine ziffermäßige Darstellung in der jetzt erfolgten Aufstellung der Steuerkataster 1902/03. Das Gewerbesteuerkataster ist nämlich von 7 260 601 Mk. im Vorjahre heuer auf 6 646 838 Mk., also um nicht weniger als 613 768 Mk. zurückgegangen, wodurch ein Ausfall an Staatssteuer von ca. 24 000 Mk., an Gemeindesteuer von rund 50 000 Mk. entsteht. Auch ist eine große Abnahme des fiktiven Kapitals zu bemerken und es wird das Minus der gesamten Steuerkataster heuer auf etwa 3 Millionen Mark sich belaufen.

Vom Lande, 30. Juli. Jetzt ist die Zeit, da verschiedene unserer gefährlichen Giftpflanzen, wie Nachtschatten, Bilsenkraut, Stechapfel, Eisenhut, Tollkirsche, Fingerhut, gefleckter Schirmling, Hundspeterilie usw. zur Reife gelangen. Eltern sollten ihre Kinder im Garten oder in freier Flur nie aus dem Auge lassen und ihnen auf das strengste einschärfen, nichts zu genießen, als was ihnen von Erwachsenen gereicht wird. Schon wenige genossene Beeren, z. B. des Nachtschattens, könnten unter Umständen den Tod herbeiführen.

Bahlingen a. F., 1. August. Die Hebung des beim Prokuristen Schaeble gehörigen Lindenwirtsch Hauses um 3,60 m

ist vollendete Thatsache und zwar ist die Hebung, ein wirklich staunenswerter Fortschritt der Technik im Bauwesen, derartig prächtig gelungen, daß das Haus während der ganzen Zeit bewohnt bleiben konnte, und daß sich weder an Fenster- noch Glasstürscheiben, noch irgend sonstwo eine Schädigung erkennen ließ. 39 patentierte Hebemaschinen und 10 Zahnstangengewinde mit 10 000 kg. Tragkraft wurden angewendet, um die etwa 800 000 kg. schwere Last 3,60 m. hoch zu heben, so daß alsdann der Massivstock unterbaut werden konnte. Die Hebungsarbeiten wie die Vorbereitungsarbeiten, welche durch den Erfinder, Werkmeister Rückbauer-Stuttgart, sowie durch dessen Werkführer Kornacker geleitet wurden, nahmen nur einige Tage in Anspruch.

Pforzheim, 1. Aug. Die Hoffn., daß zum Kreisturnfest bereits so viele Anmeldungen eingelaufen, daß der Wohnungsausschuß die von Auswärts angemeldeten Festteilnehmer kaum unterzubringen vermag, ist dahin zu berichtigen, daß es an Quartieren für Turner nicht mangelt, da von hiesigen Bürgern allein 2500 und von Bürgern der Gemeinde Brözingen 500 Quartiere zur Verfügung gestellt sind. Außerdem hat das 14. Armeekorps in entgegenkommender Weise Militärbetten in unbeschränkter Zahl überlassen, so daß noch Tausende von Turnern untergebracht werden können.

Frankfurt a. M., 1. Aug. Der Dichter Wilhelm Jordan soll neuerdings einen Schlaganfall erlitten haben, er steht im 84. Lebensjahre.

Graz, 30. Juli. Als Abschluß des Sängerbundesfestes fand heute der 12. deutsche Sängerbundestag statt. Der erstattete Bundesbericht konstatiert, daß der deutsche Sängerbund gegenwärtig 72 Bünde mit 3694 Vereinen und 109,339 Sängern umfaßt. Es wurde beschlossen, den Sitz der deutschen Sängervereinigung nach Nürnberg zu verlegen, und als Ort des nächsten Bundesfestes Breslau bestimmt. Zur allgemeinen Ueberraschung wurde nämlich der Antrag des Bundesausschusses, Frankfurt a. M. als nächsten Festort zu bestimmen, abgelehnt. Von 118 Stimmen entfielen 74 auf Breslau, 32 auf Frankfurt, 12 auf Hannover. Mit den üblichen Dankesworten wurde der Bundestag geschlossen.

Saag, 1. Aug. Die hiesigen Burenführer erhielten die nichtamtliche Mitteilung, daß ihre Rückkehr nach Südafrika vorläufig nicht gestattet werde.

Der hier demnächst eintreffende Ex-Präsident Steijn wird mit seiner Familie die Villa „Norma“ in Scheveningen beziehen. Professor Winkler wird an Steijn eine schwere Operation ausführen.

London, 31. Juli. Eine der aktuellsten und interessantesten Fragen, die infolge des Aufschubs der Krönung entstanden, war die, wer den Verlust infolge des Versalles der Billets für Plätze zur Besichtigung der Krönungsprozession zu tragen habe. Die Frage ist nun in erster Instanz entschieden und zwar zu Ungunsten der Inhaber von Tribünenplätzen. Ein Herr, der im Ganzen nicht weniger als 420 Mk. für Tribünenplätze an die Firma Müller und Co. bezahlt, wollte die Sache im Prinzip klar gestellt sehen, und weigerte sich daher, auf einen Vergleich mit den Unternehmern einzugehen, die sich erboten hatten, die Hälfte des Preises freiwillig zurückzuerstatten. Er stützte seine Klage darauf, daß er die Billets mit dem ausgesprochenen Vorsatz erworben habe, die Prozession zu besichtigen, welche Absicht auch im Kontrakt niedergelegt sei. Der Anwalt der beklagten Partei jedoch erklärte, seine Klienten hätten sich niemals dazu verpflichtet, „für die Prozession zu sorgen.“ Alles, was sie zu thun im Stande gewesen wären, sei, dem Kläger für seine Plätze zu garantieren; die Verleiher von Plätzen könnten aber nicht dazu verurteilt werden, alles Risiko auf ihre Schultern zu nehmen. Sie hätten sich aus freien Stücken bereit erklärt, einen Teil des Schadens zu tragen, dies sei jedoch abgelehnt worden. Der Richter wies die Klage ab mit der Begründung, daß die beklagte Partei durch die Errichtung von Tribünen und Reservierung von Plätzen auf denselben ihren Teil des Kontraktes erfüllt habe. Für das Stattfinden oder Nichtstattfinden einer Prozession sei dagegen der Unternehmer nicht verantwortlich.

— Der Burengeneral Lucas Meyer hat London im Sturme erobert. Er wird von der „Gesellschaft“ mit Einladungen bestürmt und wo er sich zeigt, bildlich gesprochen, auf Händen getragen. „Wenn ich von Karlsbad zurückkomme (wohin der General am Samstag reist), hoffe ich den freundlichen Einladungen in reichlichem Maße entsprechen zu können“, sagte er einem Interviewer. Lucas Meyer ist auf die Transvaaler, die nicht mitgefochten haben, schlecht zu sprechen. Wie bekannt, zählte er mit Louis Botha und Delarey zu den entschiedensten Gegnern des Krieges. Alle drei fochten aber bis zu Ende mit. „Die Männer, die den Krieg heraufbeschworen haben, sind schon davon gelaufen, sobald sie konnten. Sie brachten sich und ihr Geld in Sicherheit und ermahnten uns dann, bis zum letzten Mann für das Vaterland zu kämpfen und zu sterben“, bemerkte er bitter.

Unterhaltendes.

Um der Mitgift willen.

Roman von Arthur Zapp.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

„Aber wenn er es hernach nicht thut?“

Herr Haberkorn lächelte, und schmunzelte im Stillen über den Eifer des alten Herrn.

„Soweit sind wir ja doch noch nicht, Herr Konsul,“ bemerkte er bescheiden. „Es handelt sich ja vorläufig nur darum, den Herrn bei Ihnen einzuführen. Das Weitere wird sich ja finden, je nach dem Eindruck, den der Herr auf Sie und Ihr Fräulein Nichte hervorbringt.“

Der Konsul besann sich und strich mit der Hand über die Stirn.

„Sie haben Recht. Wie heißt der Herr?“

von Düringshofen.“

Der Konsul besann sich einen Augenblick.

„Ein blonder, breitschultriger junger Mann, Mitte der Zwanzig, nicht wahr?“

„Jawohl, Herr Konsul. Ein hübscher, ein auffallend hübscher und liebenswürdiger junger Mann.“

„Und ein Bruder Leichtsinns, der bis über die Ohren in Schulden fiedt,“ fiel der Konsul mit seinem ironischen Ton ein, „und der sich nur durch eine Heirat wieder rangieren will, nicht wahr?“

„Das war nicht seine Absicht, Herr Konsul,“ erwiderte der Geldmann, indem er sich bemühte, seine aufrichtigste Miene zu machen. „Herr von Düringshofen sprach sich anfangs ebenso scharf gegen die Convenienzen aus, wie Sie selbst, Herr Konsul. Und erst meinen Vorstellungen und meinem Zureden gelang es, ihn zu bestimmen, daß er sich bereit erklärte, sich dem Herrn Konsul vorzustellen.“

„So, — so?“ Der alte Herr sah sein Gegenüber mit mißtrauischen, spöttischen Blicken an. „Das würde allerdings sehr für den Herrn sprechen. Aber Schulden hat er doch, nicht wahr?“

Der Rentier hüftelte wieder, bevor er die Auskunft gab. „Allerdings — ein paar Hypotheken stehen ja auf seinem Gut.“

„Sagen wir, es ist bis zu den Dachziegelu belastet.“

Herr Haberkorn zuckte mit den Achseln.

„Das ist nicht seine Schuld, Herr Konsul. Das Gut war bereits ganz verschuldet, als er es übernahm. Im übrigen ist Herr v. Düringshofen ein Gentleman, ein Kavaliere vom Scheitel bis zur Sohle, ein Ehrenmann, der sich nie zu einer unnoblen Handlungsweise verstehen würde.“

Der Sarkasmus regte sich wieder stark in dem alten Herrn.

„Nach der Wärme Ihrer Lobpreisungen,“ sagte er, darf ich wohl auf eine respektable Höhe der Ihnen bewilligten Prozente schließen.“

„Nur fünf Prozent, Herr Konsul,“ gestand Herr Haberkorn etwas kleinlaut.

Der alte Herr lächelte ingrimmig.

„Da die Mitgift meiner Nichte vierhunderttausend Mark beträgt,“ bemerkte er, „so handelt es sich für Sie um das nette Sümmchen von zwanzigtausend Mark. Es würde mir in ihrem Interesse wirklich leid thun, Herr Haberkorn, wenn aus der Geschichte nichts werden sollte.“

Der Geldmann wand und drehte sich unter dem blutigen Hohn, der in den letzten Worten des ironischen alten Herrn lag. Aber er war nicht gewohnt, daß die Herren, mit denen er Geschäfte machte, ihn mit übermäßiger Höflichkeit behandelten und ein besonderes Zartgefühl bei ihm voraussetzten. Und so gestattete er sich diesmal auch nicht die geringste Empfindlichkeit, sondern erwiderte ruhig, seine

höfliche, respectable Haltung während: „Den größten Vorteil würde der Herr Konsul selbst haben, wenn —“

Aber der alte Herr schnitt dem Sprechenden mit einer herrischen Gebärde das Wort ab.

„Lassen wir das! Für Sie ist die Sache ein Geschäft, nichts weiter. Trotzdem bin ich bereit, den jungen Mann bei mir zu sehen. Aber ich mache vor allem strenge Diskretion zur Bedingung —“

Der Herr Konsul können sich ganz —“

Doch der alte Herr ließ den Rentier wieder nicht ausreden.

„Ich verpflichte mich,“ fuhr er mit seiner strengsten Miene fort, „zu nichts, hören Sie wohl, Herr Haberkorn, zu gar nichts. Sie führen Herrn von Düringshofen bei mir ein. Gefällt er mir nicht, so werde ich dem Herrn ohne Weiteres den Stuhl vor die Thür setzen, ohne Weiteres. Und nun —“ er erhob sich zum Zeichen, daß er die Unterredung für beendet halte. Aber Herr Haberkorn, der sich ebenfalls erhob, hatte noch eine Einwendung.

„Es wäre noch —“ erlaubte er sich zu bemerken, „den äußeren Modus zu verabreden, unter dem Herr v. Düringshofen sich bei Ihnen einführen soll, ohne den Argwohn Ihrer Fräulein Nichte zu erregen.“

„Ja — ja freilich!“ Der Konsul legte seine Hand an die Stirn und sann nach. Er schien etwas gefunden zu haben, denn sein Gesicht erhellte sich.

Der Herr ist Kavallerieoffizier — meine Nichte erzählte uns neulich, daß sie während eines Besuches bei einer ihrer Pensionatsfreundinnen, deren Eltern auf dem Lande wohnen, reiten gelernt und daß sie viel Geschmac an diesem Vergnügen gefunden habe. Ich werde meiner Nichte vorschlagen, ihr ein Pferd zu kaufen. Ihr Lieutenant verfügt vielleicht über einen passenden Gaul oder verschaffe sich einen solchen von einem seiner Kameraden. Ich erwarte Ihre Nachricht in dieser Hinsicht, Herr Haberkorn.

Der alte Herr reichte dem überglücklich dienernden Geldleiher und Heiratsvermittler verabschiedend die Hand und noch einmal machte sich sein Hang zur beißenden Ironie geltend: „Es würde mir sehr leid thun, mein lieber Herr Haberkorn, wenn sich Ihr schönes Projekt nicht realisieren sollte, sehr leid!“

IV.

Schon drei Tage später erschien Lieutenant v. Düringshofen in Begleitung eines Burschen, der ein Reitpferd am Zügel führte, vor der Villa des Konsuls. Der alte Herr hatte klügerweise niemand, nicht einmal seine Gattin eingeweicht. Dagegen hatte sich Clara Went über den Vorschlag ihres Onkels, ihr ein Reitpferd anzuschaffen, erfreut gezeigt. Auch dem jungen Offizier gegenüber gab sich der Konsul weder mit einem Worte noch mit einer Miene den Anschein, von dem pfliffigen Plane des stillen Heiratsvermittlers auch nur die geringste Ahnung zu haben. Für ihn schien es sich nur darum zu handeln, seiner Nichte eine Freude zu bereiten und mit dem Lieutenant einen Pferdehandel abzuschließen.

Zwischen der Villa und dem Park befand sich das Stallgebäude und hier auf dem Hofe führte der Lieutenant

seinen Gaul vor. Dem Tier war ein Damensattel aufgelegt worden und der Burche des Offiziers mußte sich nach Damenart aufsetzen und das Pferd vorreiten.

Während Klara Went, neben ihrem Däfel stehend, mit Interesse den Bewegungen des Tieres folgte und den Lieutenant nur während der Vorstellung mit einem flüchtigen Blick bedacht hatte, musterte dieser die junge Dame jezt mit eindringlicher Aufmerksamkeit, wenn auch verstoßen. Ihre Erscheinung war nicht übel. Ihre hohe Figur — sie war wohl fast einen Kopf größer als Ada — gab ihr besonders in dem langen Reittleide etwas imponierendes. Ihre Haare waren tief schwarz, ebenso wie ihre Augen. Ihre Gesichtszüge waren nicht unschön, aber ihr Ausdruck befreundete den jungen Offizier. Es lag etwas Freudloses und bei einem Mädchen von neunzehn Jahren ganz ungewöhnlich ernstes in ihren Mienen. In der Art, wie sie dem Konsul begegnete und seine Bemerkungen erwiderte, lag etwas Verschüchtertes und Zurückhaltendes.

Nachdem das Pferd sich in den verschiedenen Gangarten gezeigt hatte und

seine erste feurige Hitze etwas verraucht war, forderte der Konsul seine Richte auf, sich aufzusetzen.

Klara Went folgte, ohne sich erst zu sträuben, aber auch ohne eine besondere Lust und Begierde an den Tag zu legen. Es lag etwas Unempfindliches und Apathisches in ihrem ganzen Verhalten. Der Lieutenant wahr ihr beim Aufsteigen behilflich und gab ihr die Zügel in die Hand. Sie ritt ein paarmal auf und ab, starr, fast unbeweglich, wie ein Steinbild auf dem Gaul thronend.

Der Offizier hielt es für angemessen, der Reiterin ein paar Artigkeiten zu sagen über ihre gute Haltung und die sichere Führung des Pferdes. Aber sie nahm gar keine Notiz von seinem Lob und er war im Zweifel, ob sie überhaupt auf seine Worte geachtet hatte.

Auf die Frage des Konsuls, ob ihr der Gaul gefalle und sie ihn zu besitzen wünsche, antwortete sie mit einem lauten: „Ja!“

Der Lieutenant biß sich im Stillen auf die Lippen und die angenehm anregende Spannung der Erwartung, die ihn anfangs durchschauert hatte, wich immer mehr einem fröstelnden Unbehagen. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— Eine seltsame Hochzeitsitte herrscht in der Bretagne. Dort will es der Brauch, daß wenn ein Brautpaar den priesterlichen Segen empfangen hatte, der Bräutigam der neuen Ghevirtin erst eine Maulschelle mit den Worten: „So schmeckt es, wenn du mich böse machst“, und dann einen Kuß mit dem Zusage: „und so, wenn du mich gut hältst“, verabreicht. Als nun einstmals ein Bretagner ein deutsches Mädchen, eine Schwäbin, heiratete, wurde ihr ebenfalls die Maulschelle von der Hand ihres Angetrauten zu teil. Mit der Sitte unbekannt, wartete aber die junge Frau den Kuß nicht ab, sondern gab ihm windschnell eine so kräftige Ohrfeige, daß er an die Wand taumelte, mit dem Replik: „Weischt, des kann mer schonet g'falle.“ Der junge Ghe Mann rieb sich die Wange und wußte nun wenigstens, daß seine Frau nicht mit sich spassen ließ.

(Immer derselbe.) Stammgast (Professor der Mathematik zur Kellnerin): „Es ist ihnen wohl zu wenig, wenn ich Ihnen täglich zwei Pfennige Trinkgeld gebe, liebes Kind, das sind in zehntausend Jahren dreiundsiebzigtausend Mark.“

Bekanntmachung.

In einer Badstadt, in welcher Kranke Genesung und Erholung suchen, ist Ruhe und Ordnung namentlich zur Nachtzeit erste Bedingung. Leider wird aber trotz erkannter nicht unbedeutender Strafen immer und immer wieder die Ruhe in der Nacht in frivolster Weise gestört.

Nach Par. 360 Z. 11 des deutschen Strafgesetzbuchs ist jede in ungebührlicher Weise verübte Ruhestörung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bedroht, sei es auf der Straße, sei es in einer Wirtschaft oder sei es in einem mitbewohnten Hause; ob durch Menschen oder Thiere veranlaßt.

Nach den hiesigen ortspolizeilichen Vorschriften vom 16. Mai 1873 Par. 2 Z. 25 ist jedes mutwillige Schreien, Fluchen, Schimpfen, Lärmen, Händel, Schlägereien, Pfeifen; desgleichen das Singen von andern als Vereinen, namentlich das Singen Angetrunkenen und jede die Ruhe störende Unterhaltung und Handtierung auf den Straßen verboten und strafbar.

Ferner ist auf Grund der ortspolizeilichen Vorschrift vom 21. Juli 1885 während der Saison, ohne specielle ortspolizeiliche Erlaubnis, verboten: alles Singen, Musizieren und jedes Lärmen (auch Regeln) in den Wirtschaften und Wirtschaftsgärten (Regelbahnen) nach Nachts 10 Uhr.

Für die Einhaltung dieser Vorschrift ist neben den Gästen auch der Wirt verantwortlich; also im Falle des Zuwiderhandelns strafbar.

Die Polizei ist angewiesen, die Einhaltung vorstehender Vorschriften strenge zu überwachen, und die Excedenten unwarsichtlich zur Anzeige zu bringen; eine empfindliche Strafe wird dann nicht ausbleiben. Zugleich hat die Polizei den Auftrag erhalten, solche welche nicht Folge leisten und solche von denen die Fortsetzung der Ruhestörung zu befürchten ist, sofort in Ortsarrest zu sistieren.

Hilft dies nichts, so muß eben die Polizeistunde wieder eingeführt werden.

Die Einwohnerschaft und titl. Fremden werden dringend ersucht, die Polizei in Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung nach allen Beziehungen zu unterstützen.

Den 26. Juli 1902.

Stadtschultheißenamt: B ä g n e r.

Wenn Sie nach Pforzheim kommen versäumen Sie nicht



OSCAR STERN'S



Schuhwaren = Haus zu besuchen.

Bröhnergasse

Bröhnergasse

Denkbar grösste Auswahl vom billigsten bis zum feinsten Genre, zu billigen Preisen.

Sommer-Schuhwaren werden zu aussergewöhnlich billigen Preisen ausverkauft. — Grösstes Spezial-Geschäft am Platze.



Aerztliche Anzeige.

Ich habe mich in Pforzheim als
**Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und
Hals-Krankheiten**

niedergelassen. Wohnung: Leopoldstraße 3. Sprechstunden
10—1, 3—4 Uhr; Sonntags 10—12 Uhr.

Dr. med. H. Siegele.

fr. Assistent an der Universitäts-Ohrenklinik zu Heidelberg (Prof.
Passow) und an der Klinik für Hals und Nasenkrankh. daselbst
(Prof. Suras).

Hochelegante Neuheiten

modernsten Genres

Pforzheimer Bijouterien

in Herren- und Damen-Ketten, Broschen, Gürtelschnallen,
Cravattennadeln, Stock- u. Schirm-Griffen, Cigaretten-Dosen,
Feuerzeugen, Tafelgeräten, Juwelen etc.

Kauft man zu äußerst billigen Preisen von

Frida Bitz, Pforzheim.

Niederlage Wildbad Hauptstr. Nr. 107.

Specialität: Goldene Ketten u. Ringe nach Mass u. Angabe.

Reichhaltige Ansichtsendungen stehen auf Wunsch gerne zu
Diensten. — Streng reelle Bedienung! — Außerst solide Preise.

Griechische Weine

ärztlich
empfohlen

von **F. C. Ott in Würzburg**

ärztlich
empfohlen

ferner:

**Malaga, Mene'scher Ausbruch und
sonstige Krankenweine**

offen und in Flaschen, empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger)

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant Dudenburgstr.

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister

Hauptstraße 91



empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter
Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen,
Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer- und Winter-
waren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch **Turn-
schuhe, Gummigalochsen, Holzschuhe**, mit und ohne
Filzfutter. — Preise billigst. — Sorgfältige Ausführung nach Maß.
Reparaturen rasch und billig.

Rechnungen

in allen Größen, auch in Heften à 25 Stück sowie
alle sonstigen **Druck-Arbeiten** liefert
billigst. **A. Wildbrett's Buchdruckerei.**

Telephon No. 30.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad

Forstamt Wildbad.
Schlagraum-Verkauf
am Freitag, den 8. Aug. d. J.,
vorm. 1/28 Uhr,
auf der Forstamtskanzlei aus den Ab-
teilungen II. 66 Pflanzgarten, 71 Mucken-
wäldl, 75 Bottenwasen, 107 oberes,
115 unteres Baurenteich und 111 mittlere
Wanne.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Die bezirkspolizeiliche Vorschrift vom
10. August 1900 betr. den Verkehr mit
Langholzfuhrwerten auf den Straßen des
Oberamtsbezirks Neuenbürg, wonach:
„Alles auf den Staats- und Nachbar-
schaftsstraßen des Bezirks verkehrende
Langholzfuhrwert während der Fahrt so-
weit nicht örtliche Hindernisse entgegen-
stehen, stets die rechte Seite der
Fahrbahn einzuhalten hat“ wird
in Erinnerung gebracht. Zuwiderhand-
lungen werden streng bestraft.
Den 31. Juli 1902.

Stadtschultheißenamt:
Bä g n e r.

Mädchen

für Alles gesucht für kleine Familie in
London. Näheres bei
Weiste, Olgastraße Nr. 23.

Blumenkohl,

per Kopf 50 bis 60 Pfennig,
Holländer

Rothkraut

prima Qualität empfiehlt

Chr. Messer,

Gemüsehandlung,
Rathausgasse No. 58.

Hochfeinen

**Burgunder-Weinessig,
Salicylpulver,**

**Pergamentpapier,
Fruchtbranntwein,
Nordhäuser etc.**

empfehlen

Drogerie Heinen.

Königl. Kurtheater.

Montag, den 4. August 1902.

Der Schlafwagen-Controleur.
Schwank in 3 Akten von Alexander Bisson.

Dienstag, den 5. August 1902.

Die sittliche Forderung.
Komödie in 1 Akt von Otto Erich Hartleben.

Die Lore.

Plauderei in 1 Akt v. Otto Erich Hartleben.

Ein Liebesopfer.

Lustspiel in 1 Akt von Ernst Albert.

